Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 233 (1960)

Artikel: Familienglück im Fuchsbau
Autor: Bieri, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Familienglück im Fuchsbau

Seltsames geschah kürzlich nachts an einem Hang einer kiefernbestandenen Schlucht, die sich in einem Wald in der Nähe der Stadt zwischen einem kleinen Weiher und einem braungebrannten Forsthäuschen erstreckt. Im Scheinwerferlicht gruben da einige Männer einen alten, „verlassenen" Fuchsbau auf – und was sie kurz nachher zutage förderten, war nicht etwa Meister Reineke, sondern eine Hündin, die in dieser Waldeinsamkeit fünf prächtige Junge zur buckligen Welt gebracht hatte...!

Diese ungewöhnliche, nicht alltägliche Bergungsaktion hat übrigens eine sehr reizende, ganz und gar nicht gewöhnliche Vorgeschichte. – Ein in der benachbarten Stadt ansässiger Auslandjournalist pflegte fast allabendlich bei schönem Wetter mit seinem Hund, einem Foxterrier, in besagtem Walde spazieren zu gehen. Kürzlich nun führte ihn sein Weg durch die eingangs erwähnte Waldschlucht. Plötzlich verbellte der wie gewohnt etwas herumstrolchende Terrier einen verfallenen Höhleneingang. Und als der allzeit neugierige Zeitungsmann näher trat, hörte er ein feines Piepsen und Jaulen aus dem Erdloch. Seine Ahnung, daß vielleicht eine Hündin in diesem ehemaligen Fuchsbau Junge geworfen haben müsse, wurde zur völligen Gewißheit, als das Jaulen mehr und mehr eine bestimmte „kynologische" Färbung annahm!

Der tierliebende Entdecker verständigte nun den Tierschutzverein. Und in einer der folgenden Nächte wurde unter der Aufsicht und Leitung des Geschäftsführers eine „Expedition in den Stadtwald" ausgerüstet.

Vorsichtig wurde alsdann nach der Beseitigung einiger Baumwurzeln die geräumige Höhle freigelegt – und bald einmal kam auch der Kopf einer Airdaleterrierin zum Vorschein, die sich glücklicherweise recht brav und manierlich verhielt. Man legte ihr eine Leine um den Hals und zog sie alsdann sachte heraus.

Nach und nach wurden auch ihre Jungen, fünf kleine, schwarze Wollknäuelchen, an die lichterfüllte Oberfläche befördert. Und dann ging es zurück zum Tierheim in der Stadt... Den Besitzer der „verlaufenen" Hündin kannte man bereits, denn dieser hatte den Verlust des Tieres schon ein paar Tage vorher gemeldet.

Das sonst sehr anhängliche Tier war, einem Urinstinkt folgend, einfach davongelaufen, um seinen Kleinen in aller Einsamkeit in einem verlassenen Fuchsbau im Walde draußen das Leben zu schenken.

Friedrich Bieri

„Der Geizige"

Ein wegen seines pathologischen Geizes bekannter Operettenkomponist sitzt mit dem Kritiker J. B. und einem bedeutenden Halsspezialisten auf einer Bank der Ischler Esplanade. Der Komponist klagt über starke Halsschmerzen, was aber den Halsspezialisten völlig ungerührt läßt. Er rät ihm nur:

„Suchen Sie doch einen Arzt auf, lieber Freund!"

Ein zweiter Versuch einer Gratiskonsultation mißlingt ebenfalls. Wie sich der Komponist zum drittenmal mit krächzender Stimme an den ehernen Laryngologen heranwagt, springt J. B. wütend auf und schreit:

„So schau'n Sie ihm doch schon in den Geizhals!!"

(Aus der Mappe des Schauspielers E. Jensen.)

Aufnahme nicht möglich

Den Freunden des großen Schweizer Kulturhistorikers Jacob Burckhardt war es nach langen Bemühungen gelungen, diesen zu bewegen, sich photographieren zu lassen. Es wurde eine bestimmte Stunde festgesetzt, zu der Burckhardt bei dem in Aussicht genommenen Photographen zu erscheinen versprach. Der Photograph wurde verständigt und gebeten, auf die kostbare Zeit des Gelehrten Rücksicht zu nehmen.

Burckhardt kam pünktlich und erklärte, er wünsche photographiert zu werden.

„Gerade jetzt", sagte der Photograph, „ist es leider nicht möglich. Ich erwarte jeden Augenblick einen Gelehrten von europäischer Berühmtheit."

„Das tut mir leid", entgegnete Burckhardt. „Da will ich weiter nicht stören." Und ging wieder seiner Wege.